

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Verbesserter und vollkommener Staats-Kalender, genannt der Hinkende Bott

Sorgmann, Anthon

Karlsruhe, 1804-1805

Entdeckung eines Todtengerippes in einem Baum

urn:nbn:de:bsz:31-67448

Entdeckung eines Todtengerippes in einem Baum.

Es ist bekannt, daß in dem Wald bei Eufel, ohnweit Zweibrücken, die Preussen im leytern Krieg lange kampirten, und daß bei und in demselben verschiedene Gefechte vorgefallen sind. Eine Folge davon war, daß der Wald ganz ruinirt wurde und nur noch hin und wieder einige alte Eichenbäume stehen blieben. Diese sind ohnlangst von den Eigenthümern zum Abhauen verkauft worden. Ein Stück davon erhielt ein Bürger für 50 fl. Bei eintretender Kälte des verstorbenen Winters ließ er die paar Bäume abhauen. Man fieng an dem ältesten an; da er recht abgehauen war, spaltete er sich, und zeigte, zu nicht geringem Erstaunen, in seiner Höhlung ein menschliches Gerippe, an welchem alles Fleisch verwesen war, und bloß noch ein paar blaue Tuchlappen und ein Stück des Hutes übrig geblieben waren. Man fand auch einen halbverfaulten Beutel mit ungefähr 100 Louisd'or in Gold. Aus den Knöpfen und den Tuchlappen schließt man, daß es ein preussischer Offizier war, der sich, ohnwissend daß der Baum hohl sei, auf denselben begeben haben mag, und, da unversehens die Rinde unter ihm brach, so schnell und tief in den hohlen Baum heruntergestürzt seyn muß, daß er sich nicht mehr heraus Helfen konnte, und hier eines schrecklichen Hungertodes sterben mußte.

Gespenster-Geschichte.

Im vorigen Winter erschien einer zu Wien in Diensten stehenden etwas schwach sinnigen Magd 3 Nächte hinter einander eine weiße Gestalt, wie der Aberglaube sich die Gespenster vorstellt. In der dritten Nacht weckte die nemliche Gestalt die Magd mit 3 sanften schlägen auf die Wachel aus dem Schlaf, und befahl ihr, in einer ohnweit Wien gelegenen Kirche Messen lesen zu lassen und denselben persönlich beizuwohnen; u. wenn die Erlösung vollendet sei, würde sie während der Messe ein Zeichen erhalten. Die Magd vollzog die Vorschrift ganz genau,

und am Ende der Messe des dritten Tages entdeckte sie in ihrem Gebetbuch ein Braudmaal, das die Form einer Hand hatte. — Wie leicht zu erachten, wurde dieser Vorfall bald die Geschichte des Tags, und mit Zusätzen reichlich vermehrt. Aber zum Glück stehen die Einwohner Wiens auf einer solchen Stufe von Ausbildung, daß jedermann, einige wenige ausgenommen, dabei Betrug ahndete. Die Polizei trat nur ins Mittel, und nach einer genauen Untersuchung zeigte es sich, daß eine schlaue intrigante Magd aus dem nemlichen Hause die Geisterrolle gespielt habe, in der Absicht, durch dieses Mittel die arme Magd aus ihrem Dienst zu drängen. Das erwähnte Zeichen hatte sie mit einem Siegeleisen in das Gebetbuch gebrannt. Sie ward dafür zur gebührenden Strafe gezogen.

Edelmuth eines Handwerksmanns.

Im verstorbenen Frühjahre hat sich zu R. im Ober-Elßas eine Begebenheit ereignet, die der Menschentliebe der Einwohner dieses Städtchens (Einen ausgenommen) keinen großen Ruhm gewährt:

Ein Greis aus der Gegend von Leberau ritt, eines Prozesses wegen, hieher, und hielt vor einer Schmiede, weil sein Pferd ein Eisen verloren hatte. Beim Absteigen blieb er mit dem Fuß im Steigbügel hängen, fiel, und brach das Bein. Eine Menge Neugieriger lief hinzu, aber keiner war so menschlich, dem Unglücklichen beizuspringen. Drei Stunden lang lag er auf dem harten Pflaster vor des Schmieds Wohnung, ohne daß sich jemand über ihn erbarmt hätte. — Endlich gieng ein armer Handwerksmann, Friedrich Büchel, vorüber: er entrüstete sich über die Hartberzigkeit dieser Menschen, ließ den alten Mann in sein Haus tragen, verpflegte ihn mit der theilnehmendsten Sorgfalt, und wollte, da man den Patienten von Seiten seiner Angehörigen abholte, für gehabte Mühe und Kosten nicht das mindeste annehmen. Seine Belohnung ist größer, als die, welche ihm Menschen geben können! —